

nung der Vf. im nachhinein als zu brisant empfand, so daß er einige Blätter aus dem Original herausriß (S. 324).

Der Band zeichnet in gewissem Maße ein Gegenbild zu dem in der Volksrepublik Polen gepflegten Widerstandsmythos, denn anstelle des aktiven Einsatzes gegen die NS-Besatzung steht bei K. die – im Zeitverlauf immer schwierigere – Bewältigung des Alltags aus der Sicht eines einfachen Krakauers im Vordergrund: das Bemühen um die ständig teurer werdenden Nahrungsmittel, die Sorge um Heizmaterial für den Winter, die von Besatzungsstellen ausgehende Verdrängung aus dem eigenen Wohnraum u.ä. Darüber hinaus macht das Tagebuch die Anpassung an und die Zusammenarbeit mit Vertretern der Besatzungsmacht deutlich. K.s Arbeitsstelle, das in einem ehemaligen Jesuitenkloster an der Grodzka-Straße untergebrachte Krakauer Staatsarchiv, wurde den neuen Machthabern unterstellt, polnischen Nutzern der Zugang untersagt und zahlreiche Materialien zudem an andere Orte verbracht oder gar vernichtet. Die eifrigsten Besucher waren offenbar Wissenschaftler des Instituts für Deutsche Ostarbeit (IDO), einer Einrichtung mit der Aufgabe, die Vergangenheit des Generalgouvernements im nazideutschen Sinne umzudeuten. Das IDO spielt hier auch im Zusammenhang mit Kollaborationsvorwürfen gegen dessen polnische Mitarbeiter wiederholt eine Rolle.

Wenngleich K. polnische Widerstandshandlungen aufmerksam notierte und den weltweiten Kriegsverlauf stets zu verfolgen versuchte, wobei er die offizielle Besatzerpresse, zuweilen aber auch die illegale Presse polnischer Untergrundgruppierungen las, nahm er am aktiven Widerstand selbst nicht teil. Angesichts der von Beginn an brutalen Präventivmaßnahmen gegen mögliche Widerstandsherde und der unmäßigen Repressalien (Geiseler-schießungen), mit denen die Besatzer seit Herbst 1943 die Zivilbevölkerung terrorisierten, hielt er ihn sogar für verfehlt; aus dem gleichen Grund lehnte er den Warschauer Aufstand ab (S. 317). K.s Art des Widerstands war das Schaffen an seiner persönlichen Chronik der Ereignisse. Er hielt sich an die Vorsichtsmaßregel, an seinem Tagebuch nur in seinem Arbeitszimmer zu schreiben, wo er es an einem sicheren Ort zu verwahren glaubte.

Mit Ablehnung registriert der Vf. die Beteiligung polnischer Landsleute an der Judenverfolgung (S. 134, 243). Während die Große Vernichtungsaktion vom Sommer 1942 gegen die Juden in Warschau in seinen Notizen nicht auftaucht, wird die Verfolgung und Ermordung der Krakauer Juden mehrmals – aus emotionaler Distanz – angesprochen. Diese wird erst Mitte 1944 überwunden, als der Vf. Zeuge der Durchfahrt von mit jüdischen Opfern aus Ungarn vollgepfachten Waggons wird, deren Ziel Auschwitz ist (S. 290) – und nachdem er im August 1944 selbst für einige Tage im Konzentrationslager Krakau-Plaszów festgehalten wurde. Mit Rührung nimmt er wahr, daß dort schon länger einsitzende Juden den zunächst unversorgten Neuankömmlingen mit Teilen ihrer eigenen Nahrungsmittelrationen aushelfen (S. 304).

Die Etablierung des neuen Regimes 1945 bedeutet für K. eine Enttäuschung. Das keine Feierstimmung hervorrufende offizielle Kriegsende war mit dem Gefühl „einer unbestimmten Erwartung, einem Bedauern verbunden, daß die westeuropäischen Völker schon bei sich zu Hause angekommen sind und wir auf die wahre Freiheit noch warten müssen“ (S. 339).

Der rundweg solide edierte Band ist mit zahlreichen erläuternden Anmerkungen und einem Personenregister versehen.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

Kazimierz Przybysz: Gdy wieś ratowała życie. [Rettung von Leben durch die polnische Dorfbevölkerung.] Verlag Muzeum Historii Polskiego Ruchu Ludowego. Warszawa 2001. 180 S., s/w Abb. i. Anh.

Whoever saves one life... The efforts to save Jews in Lithuania between 1941 and 1944. Bearb. von Dalia Koudytė und Rymantas Stankevičius. Engl. Fass. hrsg. von Alexander Fortescue. Verlag Garnelis. Vilnius 2002. 231 S., s/w Abb.

Das erstmals 1990 erschienene Bändchen von Kazimierz Przybysz ist nun unter geändertem Titel neu aufgelegt worden. P. ist darum bemüht, den Einsatz polnischer Bauern bei der ethnische und soziale Grenzen ignorierenden Lebensrettung von bedrohten Landeuten unter dem NS-Okkupationsregime darzustellen. Um dieses angeblich außerordentliche und massenhafte Engagement anschaulich zu machen, präsentiert der Vf. eine episodenhafte Aneinanderreihung von Vorfällen. Eine tiefergehende, verlässlichere (empirische) Analyse findet nicht statt. Anmerkungen und Quellenbelege fehlen zumeist. Einen Schwerpunkt bilden die Handlungen von Bauern bei der Judenrettung (S. 73-105), und auch hier unterläßt es der Vf., Einzelaussagen (über Ablauf, Motivation, Opferzahl etc.) anhand weiterer Informationen zu erhärten. So ist die Zuverlässigkeit der Angaben für den kritischen Leser nicht überprüfbar. Tatsachen, die P.s Konzept widersprechen, werden ohnehin konsequent ausgespart. Dabei bedient P., der schon in der Volksrepublik Polen über die Geschichte der Bauernbewegung publiziert hat, mit seiner an vielen Stellen mystifizierenden und pathetischen Darstellung offenbar ein Leserinteresse bei jenen, deren Geschichtsbild von Publikationen geprägt wurde, die den Geist der antijüdischen Kampagne von 1967/68 atmen. Insgesamt erfaßt der Band keineswegs die komplizierte und oft widersprüchliche soziale Wirklichkeit – und auch nicht die der polnisch-jüdischen Beziehungen – auf dem Land im sog. Generalgouvernement. Er ist daher weniger als Abbild der historischen Wirklichkeit nutzbar denn als ein Dokument über das beharrliche Nachwirken von verzerrten und verklärten „volkspolnischen“ Geschichtsvorstellungen.

Auch die vom Genocide and Resistance Research Centre of Lithuania in Wilna/Vilnius betreute und mitfinanzierte englischsprachige Materialsammlung „Whoever saves one life...“ verfolgt – mit größerer Berechtigung – einen im weiteren Sinn vergangenheitspolitischen Zweck: das Bild Litauens als Land blutrünstiger Kollaborateure bei der NS-Judenvernichtung zu relativieren und zu korrigieren, indem das weithin unbekannte Handeln litauischer Judenhelder und -retter in das öffentliche Bewußtsein gerückt wird. Adressat ist hier allerdings eine ausländische Leserschaft. Nach einem einführenden Essay des Bearbeiters Rymantas Stankevičius folgen wiederabgedruckte Artikel aus der litauischen Exilpresse, Briefe und Erinnerungsberichte damaliger litauischer Akteure sowie Briefe mit Mitteilungen und Dankesbezeugungen Geretteter. Darunter finden sich auch kritische Stimmen zum Verhalten der litauischen Bevölkerung. Zahlreiche Dokumente entstammen jenem Teil des Nachlasses des pensionierten New Yorker Arztes und Amateurhistorikers Domas Jasaitis (1898-1977), der sich heute im Archiv des Wilnaer Forschungszentrums befindet. Sie hätten durch Kürzungen editorisch besser aufbereitet werden können. Den Band ergänzt eine aktuelle Liste mit den Namen von 508 Litauerinnen und Litauern, die als „Gerechte unter den Völkern“ ausgezeichnet wurden (S. 212-217); in der „Retterstatistik“ steht das Land damit unter den kleinen Nationen an der ersten Stelle.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

Antoni Dudek, Ryszard Gryz: Komuniści i Kościół w Polsce (1945-1989). [Die Kommunisten und die Kirche in Polen (1945-1989).] Instytut Wydawniczy Znak. Kraków 2003. 464 S.

Jan Żaryn: Dzieje Kościoła katolickiego w Polsce (1944-1989). [Die Geschichte der katholischen Kirche in Polen (1944-1989).] Verlag Neriton. Warszawa 2003. 635 S.

Zygmunt Zieliński: Kościół w Polsce 1944-2002. [Die Kirche in Polen 1944-2002.] Polskie Wydawnictwo Encyklopedyczne. Radom 2003. 635 S.

Die Geschichte der katholischen Kirche Polens 1945-1989 ist insofern äußerst interessant, als deren politische und soziale Stellung eine zentrale Bedeutung für die Entwicklung des gesamten Ostblocks hatte. Polen war der einzige Staat Osteuropas, in dem es den Kommunisten nicht gelang, die Kirche gleichzuschalten: Den ganzen Zeitraum 1944-1989 hindurch blieb die polnische Kirche ihr ernstzunehmender Gegner. Diese Tatsache hatte eine entscheidende Bedeutung für den weiteren Verlauf der polnischen Geschichte, denn, wie